

Skepsis vor Klimakonferenz

Forscher warnen vor Scheitern – Rahmstorf: Meeresspiegel steigt um bis zu 1,50 Meter

kj/epd/dapd OSNABRÜCK/
BRÜSSEL/BERLIN. Kurz vor
Beginn der UN-Klimakonferenz
im südafrikanischen
Durban warnen deutsche
Umweltexperten vor einem
Scheitern der Verhandlungen.
Die zuständige EU-
Kommissarin Connie Hedegaard
erklärte gar, dass ein
Durchbruch möglicherweise
erst 2015 gelingen könnte.

Die EU pocht darauf, bis
spätestens 2020 ein neues
globales Klimaschutzabkommen
in Kraft zu setzen. Ein
solches Rahmenabkommen
müsse „alle führenden Volkswirtschaften
verpflichten“,
sagte Hedegaard gestern in
Brüssel. Die dänische Politikerin
erläuterte dort die europäische
Position für die Konferenz,
die am Montag beginnt. Der Gipfel
müsse sich auf den Fahrplan und
die Frist für die neue rechtsverbindliche
Übereinkunft verständigen,
sagte Hedegaard. Das derzeit laufende
Klimaschutzprotokoll von Kyoto
läuft Ende 2012 aus.

Vor diesem Hintergrund sprach
der international renommierte
Forscher Stefan

KOMMENTAR

Die Welt braucht Taten

Von Constantin Binder

Der Klimawandel ist keine Mär verklärter Ökos, sondern ein wissenschaftlich belegtes Phänomen. Von wenigen fragwürdigen Skeptikern abgesehen, sind Forscher in aller Welt einig, dass der menschengemachte CO₂-Ausstoß die Atmosphäre zu stark erwärmt. Ob sich die Temperatur um zwei oder drei Grad erhöht, ist da schon fast nebensächlich: Die Folgen sind selbst bei optimistischer Rechnung verheerend.

Vor diesem Hintergrund lässt sich nicht nachvollzie-

hen, warum die Staaten dieser Welt sich auf bislang 16 UN-Konferenzen nicht auf ein langfristiges, verbindliches und vor allem effektives Klimaabkommen einigen konnten. Für das am Montag beginnende Treffen in Durban stimmt das nicht gerade zuversichtlich – zumal führende Forscher weit drastischere Folgen für möglich halten als bisher angenommen.

Der Plan der zuständigen EU-Kommissarin Connie Hedegaard, in Durban zunächst nur einen Fahrplan, nicht aber das eigentliche Abkommen zu beschließen,

ist folglich geradezu fahrlässig. Denn schon unmittelbar nach dem Scheitern der Kopenhagener Klimakonferenz hätte zwingend ein neuer Fahrplan erstellt werden müssen – und das ist zwei Jahre her.

Eine Übererfüllung der Klimaziele, wie Hedegaard sie für die EU geltend macht, kann es dabei nicht geben. Jeder Mensch, jeder Staat muss so viel CO₂ einsparen wie eben möglich – und begreifen, dass die Zeit des Redens vorbei ist. Die Welt braucht Taten. Jetzt.

c.binder@noz.de

Rahmstorf von einem „Scherbenhaufen der globalen Klimaschutzpolitik“. In einem Interview mit unserer Zeitung sagte Rahmstorf: „Ein Nachfolge-Vertrag, der noch rechtzeitig in Kraft treten könnte, um eine verbindliche Minderung von Treibhaus-

gas-Emissionen zu erreichen, ist nicht in Sicht.“ Ohne vernünftiges Abkommen sei es jedoch noch unwahrscheinlicher, dass die Emissionen global bald sinken würden. „Man kann jetzt höchstens hoffen, dass es zu kleineren Abkommen kommt, zu Koali-

tionen der klimaschutzwilligen Staaten“, sagte der Wissenschaftler des Potsdam-Instituts für Klimafolgenforschung (PIK).

Das Risiko eines Meeresspiegelanstiegs schätzte Rahmstorf weitaus dramatischer ein als der Weltklima-

rat IPCC in seinem letzten Bericht 2007. „Global rechnet bis Ende des Jahrhunderts mit einem Anstieg von einem halben bis zu 1,50 Meter. Eine ähnliche Entwicklung dürfte es in der Deutschen Bucht geben.“ Die Erderwärmung schreite weltweit ungebremst fort.

Auch Rahmstorfs PIK-Kollege Wolfgang Lucht sagte: „Der Klimawandel schreitet nicht langsamer voran, als man gedacht hat.“ Nach aktuellen Prognosen könne das Ziel, die globale Erwärmung auf zwei Grad zu begrenzen, daher nicht erreicht werden. „Bisher sind wir auf dem Weg, zwischen drei bis dreieinhalb Grad bis zum Ende des Jahrhunderts zu bekommen“, sagte Lucht.

Der Präsident des Umweltbundesamtes, Jochen Flasbarth, hält eine Einigung gleichwohl für möglich. „Es gibt keinen Grund für Fatalismus“, sagte Flasbarth. Es sei nicht angebracht, „Durban schon vorher totzureden“. In Durban kommen vom 28. November bis 9. Dezember Delegierte aus rund 190 Staaten zusammen. Seite 29